

Passbüro passt sich Kunden an

Das Passbüro in Schwyz kommt der Kundschaft, vor allem der Auserschwyzer Bevölkerung, entgegen. Die Öffnungszeiten werden verlängert.

Von Stefan Grüter

Schwyz. – Mit der Einführung des biometrischen Passes werden die entsprechenden Daten zentral in Schwyz erfasst. Das heisst, die Auserschwyzer Bevölkerung muss für einen neuen Pass in den Hauptort reisen. Dies hat Kantonsrat Walter Züger (SVP, Altendorf) zu einer Kleinen Anfrage veranlasst, in der er um erweiterte Öffnungszeiten des Passbüros bat. Viele Auserschwyzerinnen und Auserschwyzer müssten ansonsten nämlich speziell einen Tag frei nehmen, wenn sie einen neuen Pass bräuchten.

Rasch reagiert

Volkswirtschaftsdirektor Kurt Zibung und sein Departement haben nun rasch reagiert und die Öffnungszeiten des Passbüros angepasst, denn es habe sich gezeigt, «dass ein Bedürfnis nach längeren Öffnungszeiten während den Werktagen nachgewiesen ist». Deshalb werden nun die Schalteröffnungszeiten ausgedehnt, zweimal wöchentlich (montags und mittwochs) bis 19 Uhr, einmal (freitags) ab 7 Uhr. Ansonsten ist das Passbüro werktags von 8 bis 11.30 Uhr und von 14 bis 17 Uhr geöffnet, am Freitagnachmittag ist es geschlossen.

Aktionen bei Bruhin Optik

Lachen. – Heute Freitag und morgen Samstag erhalten Sie jeweils 20 Prozent Rabatt. Am Freitag auf alle Contactlinsen-Pflegemittel und am Samstag auf alle Sonnenbrillen. Ausgeschlossen sind andere Aktionen. Das Team von Bruhin Optik im Obersee Center freut sich bereits jetzt auf Ihren Besuch. (pd)

Performance-Sommer im Steinfabrikareal

Pfäffikon. – Am Donnerstag und Samstag kommender Woche startet jeweils um 20.30 Uhr der Performance-Sommer der Bühne Fasson im Künstleratelier German Benz auf dem Steinfabrikareal in Pfäffikon.

Der erste Programmpunkt ist «Der Körper erzählt», eine Fotoinstallation von Guzik-danst mit Sylvia Togni. Den Hauptbeitrag zu dieser Performance liefert das Publikum selber. Jeweils vier Personen werden eingeladen, in einem separaten Raum an einem gedeckten Tisch Platz zu nehmen und von der Regie vorgeschlagene Situationen und Emotionen durchzuspielen. Die Ergebnisse werden fotografisch dokumentiert und ausgestellt. Die Akteure können danach ihre Fotos mitnehmen.

Das zweite Programm ist «Fading out», eine Komposition aus Zeichnung, Fotografie, Sprache und Bewegung von Nelly Bütikofer. «Fading out» spielt mit den vielfältigen Erscheinungsformen einer Person und deren Flüchtigkeit und gibt der Spannung zwischen Bewahren und Veränderung, Dauer und Vergänglichkeit Gestalt.

Billetreservierungen können unter www.fasson-theater.ch, im Spiel- und Läselade unter Telefon 055 442 51 76 oder direkt bei German Benz unter 079 336 28 56 deponiert werden. Die Abendkasse, Bar und der Grill sind ab 19 Uhr geöffnet. Weitere Infos unter www.benz-skulpturen.ch. (eing)

Für die nächsten 5000 Jahre bereit

Pro Natura Schwyz lud am Mittwochabend zur Abschlussfeier einer langjährigen Renaturierungsarbeit in der Enzenau am Etzel ein. Im jetzigen Zustand kann das Hochmoor wieder sich selbst überlassen werden und wird in 5000 Jahren so mächtig sein, wie es einst war.

Von Tobias Humm

Feusisberg. – Der Nebel legte sich wie eine weisse Decke auf die Baumwipfel, als der Präsident von Pro Natura Schwyz, Thomas Bachmann, bei der Enzenau am Etzel die Besonderheiten des Lebensraums eines Hochmoors erklärte. Die Moorpflanzen wachsen dem Licht entgegen und sterben auf ihrer Unterseite ab. Aus dem abgestorbenen Material entsteht eine saure Basis, die eine Lebensgrundlage für ganz spezielle andere Pflanzen, Insekten und Tiere bildet. Durch den Eigendruck wird das Material zu Torf gepresst.

Torfschicht abgetragen

Gut 30 Leute kamen zur schlichten Feier, mit der die Enzenau wieder sich selbst übergeben wurde. Ruhe lag am Mittwochabend über dem Moor, und Ruhe braucht ein Moor, um sich zu entwickeln. Unter günstigen Umständen kann es pro Jahr einen Millimeter an Mächtigkeit gewinnen. Wenn an einem Ort fünf Meter Torf über Fels oder Lehm liegen, führt der Weg zu den Wurzeln des Materials auf eine Zeitreise, die viel weiter zurückreicht, als unsere Zivilisation alt ist. Dieser Weg wurde von den einheimischen Bauern im ausgehenden 19. Jahrhundert besritten, und die Torfschichten wurden bis auf einen kleinen Rest abgebaut und verfeuert. Seit der Annahme der Rothenthurm-Initiative



Peter Staubli zeigt ein hölzernes Spundwandbrett.

Bild Tobias Humm

vor 20 Jahren, stehen Moore unter dem direkten Schutz der Eidgenossenschaft. Kantone und Gemeinden sind gehalten, nicht nur den Schutz vor Fremdeinflüssen und schädigender Düngung zu gewähren, sondern auch entwässernde Bauten wie Drainagen zu entfernen.

Der Kanton Schwyz hat sich 2003 entgegen der Weisung aus Bern nicht finanziell an der Renaturierung des Moors Enzenau am Etzel beteiligt. Die Dringlichkeit wurde mit Blick auf die zu erwartenden Kosten als zu wenig hoch eingestuft. Aber er hat doch zugestanden, dass er die Rückführung

in den ursprünglichen Zustand, falls sie dennoch zustande kommt, nicht aktiv behindern wolle.

Eine Basis gelegt

So hat Pro Natura Schwyz unter der Leitung von Peter Staubli mit Hilfe der Eidgenossenschaft, zahlreicher Schulkassen, Sponsoren, Freiwilliger und Bauern aus der Umgebung in den vergangenen Jahren die Basis gelegt, dass das Hochmoor in der Enzenau sich als solches wieder entwickeln kann. Standortfremde Bäume mussten entfernt werden, da sie dem Moor zu viel Wasser entziehen, und der

Grundwasserspiegel wurde mit Hilfe hölzerner Spundwände Stufe um Stufe an das ursprüngliche Niveau angepasst.

Heute ist das Moor in einem Zustand, dass es sich unabhängig von menschlichen Massnahmen weiterentwickeln kann und kaum weitere Pflege brauchen wird, was laut Thomas Bachmann auch für den Standortkanton Schwyz die preisgünstigste Lösung darstellt. Wenn nichts dazwischen kommt, wird die Torfschicht in 5000 Jahren wieder so stark sein wie sie einstmals war, bevor sie abgebaut wurde.

Kein «Tag der offenen Tür» bei Kibag in Nuolen

Die Kibag in Nuolen sieht keinen Grund, ihr Gelände für eine private Expertise des Vereins Ripa inculta zu öffnen. Der bestehende Umweltverträglichkeitsbericht sei aktuell und vollständig.

Von Stefan Grüter

Nuolen. – Der Verein Ripa inculta wollte einen neuen Umweltverträglichkeitsbericht (UVB) zum Projekt Nuolen See lancieren. Dafür sind laut Verein bereits 35 000 Fr. gesammelt worden (wir berichteten am vergangenen Freitag). Den Bericht verfassen sollte die Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW). Die Kibag als Eigentümerin des Geländes am See hätte aber die nötigen Begehungen auf ihrem Gelände in den Nuoler Buchten bewilligen sollen. Doch liess die Kibag den Verein Ripa inculta beziehungsweise deren Aktuar Gregor Ruoss dieser Tage wissen, dass sie keinen Anlass sehe, «Ihrem Begehren um Bewilligung des Zutritts auf das Gelände zu entsprechen».

«Vollständig und nachvollziehbar» Laut Kibag hat «die für die Gesamtbeurteilung der Umweltverträglichkeit zuständige Behörde aufgrund wiederholter Aktualisierung festgestellt, dass der eingereichte UVB vollständig und nachvollziehbar ist». Alle relevanten Sachbereiche seien mit der erforderlichen Tiefe behandelt worden. «Die darin vorgesehenen Auflagen wurden bei der Festsetzung des Gestaltungsplans berücksichtigt. Eine Projektänderung hat seit der Prüfung des UVB nicht stattgefunden. Inso-



Die Kibag sieht keinen Grund, ihr Gelände in Nuolen für Gutachter zu öffnen, die im Auftrag des Vereins Ripa inculta eine Ergänzung zum bestehenden Umweltverträglichkeitsbericht verfassen sollen.

Bild Archiv

fern stellen wir uns auf den Standpunkt, dass sich die Frage nach der Aktualität und Vollständigkeit des Berichts heute nicht mehr stellen kann», so Kibag-Unternehmensbereichsleiter Ulrich Widmer und Regionalleiter Zürichsee Guido Ernst.

Fairnessgebot verletzt

Die Ausarbeitung der zur Bewilligung der Umweltverträglichkeit notwendigen Expertisen sei in erster Linie Sache von Geschusteller und Bauherrschaft. Die Grundeigentümer und In-

haber von Anlagen seien nur verpflichtet, den zuständigen Behörden und den mit den Kontrollen beauftragten Stellen Zutritt zu gewähren oder Auskünfte zu erteilen. «Eine entsprechende Duldungs- oder Auskunftspflicht gegenüber Privaten ist im Gesetz nicht vorgesehen und erwiese sich auch als systemwidrig», schreiben die Kibag-Verantwortlichen. Bei einer von der ZHAW durchgeführten Expertise im Auftrag des Vereins Ripa inculta handle es sich «offensichtlich um eine private Ange-

legenheit, die mit dem gesetzlichen Verfahren der Prüfung der Umweltverträglichkeit nichts zu tun hat».

«Eine Privatexpertise, über deren Träger, die thematische Fragestellung, den Inhalt und Umfang allein ein am UVP-Verfahren nicht beteiligter Dritter entscheidet, entbehrt jeder Legitimationsbasis, um in einem kontradiktorischen Verfahren als Entscheidungsgrundlage anerkannt werden zu können. Ein solches Vorgehen verletzt klarerweise alle Gebote der Fairness», schreibt die Kibag.